

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

15. SONNTAG NACH TRINITATIS - 20. September 2020

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 127,1-2

Biblische Lebenskunst: Anerkennen, dass ich mein Leben nicht durch eigene Anstrengung sichern kann, sondern auf Gottes Segen angewiesen bin. Der Beter des 127. Psalms stellt fest:

Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen ...

Evangelium nach Matthäus 6,25-34

Biblische Lebenskunst: Wissen, was Priorität hat in meinem Glauben und Leben. Und die Sorge für alles andere getrost Gott überlassen. Jesus sagt dazu in der Bergpredigt:

... Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen,
dann wird euch das Übrige alles dazugegeben.
Macht euch keine Sorgen um den nächsten Tag!
Der nächste Tag wird für sich selbst sorgen.
Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last mit sich bringt.

1. Brief des Petrus 5,5-11

Biblische Lebenskunst: Darauf vertrauen, dass Gott mich nicht zu kurz kommen lässt, und deshalb in allem, was mich aufreißt, einen klaren Kopf bewahren. Der Schreiber des ersten Petrusbriefes mahnt:

... Alle eure Sorge werft auf Gott,
denn Er sorgt für euch ...

1. Buch Mose 2,4b-25:

Biblische Lebenskunst: Erkennen, wie Gott die Welt und das Leben geordnet hat und wie ich mich am besten in diese Ordnung einfüge. In der zweiten Schöpfungserzählung heißt es dazu:

... Und Gott der HERR nahm den Menschen
und setzte ihn in den Garten Eden,
dass er ihn bebaute und bewahrte ...

Lieder der Woche

Wer nur den lieben Gott lässt walten (eg 369)
Solang es Menschen gibt auf Erden (eg 427)

An(ge)dacht

„Sorge dich nicht - lebe!“ Ein Urgestein der Ratgeberliteratur. Geschrieben in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Verkaufsschlager bis heute. Inzwischen hat dieses Buch mächtig Verstärkung bekommen; von „gesund essen“ bis „heiter scheitern“ ist fast alles zu haben, sogar das richtige Sterben soll man sich anlesen können. Die „Tyrannei gelingenden Lebens“ hat eine Theologin dieses Phänomen unserer Zeit und Gesellschaft mal genannt.

Ich muss sagen: Auch ich bin allergisch gegen sowas. Im Buchladen mache ich einen großen Bogen um das entsprechende Regal. Wenn mir ein locker-flockiger Kalenderspruch mal eben die Welt erklären will, bringt mich das auf die Palme. Mich selbst optimieren, das Leben vereinfachen und positiv denken - da geht's mir hinterher schlechter als vorher. Ich fühle mich nämlich schlicht nicht ernst genommen, vor allem dann nicht, wenn es mir gerade wirklich dreckig geht. Und dass ja nicht ich meines Glückes Schmied bin, sondern Gott, so ein Glaubens-Gedanke passt ohnehin nicht ins Marketingkonzept.

Gerade da aber setzt die „biblische Ratgeberliteratur“ dieses Sonntags an, gegen die ich ganz und gar nicht allergisch bin.

Quer durch die Bibel, von der Erschaffung der Welt bis zum Leben der jungen christlichen Gemeinde, lese ich heute Plädoyers für die Sorglosigkeit. Erfahrungsgesättigt im 127. Psalm. Zutiefst seelsorglich bei Jesus in der Bergpredigt. Im Petrusbrief als Mahnung, sich auch in schwerer Zeit nicht zu verlieren - weder in übersteigertem Geltungsbedürfnis noch in verzweifelter Angst. Und schließlich theologisch höchst durchdacht in der alten Erzählung von Gottes ursprünglicher Schöpfung, wo die Welt noch im Gleichgewicht ist, wo der Mensch seinen guten Ort hat und für alle und alles gesorgt ist.

„Sorge dich nicht - lebe!“ Das steht auch in der Bibel. Überall. Mal mehr, mal weniger deutlich. Und jetzt muss ich erklären, warum ich dagegen nicht allergisch bin.

1. Weil die biblische Ratgeberliteratur nicht wegedet, dass ich oft ziemlich suboptimal unterwegs bin und dem auf eigene Faust auch nicht beikomme. Dass das Leben stellenweise furchtbar kompliziert ist und wir Menschen nicht die Lösung haben, sondern unter Umständen selbst Teil des Problems sind. Und dass nicht jede negative Erfahrung, jeder Misserfolg, jeder Verlust, jede Krankheit, dazu angetan ist, von mir freundlich lächelnd in die Arme geschlossen zu werden. Nein, das alles redet die biblische Ratgeberliteratur nicht weg. Im Gegenteil: Sie macht es stark und groß.

Wo wir in diesen Zeiten schon so viel von Hygiene sprechen - auch das gehört dazu für die Seele und das Herz und für den Verstand, um ihn nicht zu verlieren: Die Dinge sehen wie sie sind, das Gute gut heißen und das Böse beim Namen nennen. Nur dann kann ich entsprechend damit umgehen. Krank macht jedenfalls nicht zuerst das Wahrnehmen, sondern das Übertünchen, das Vertuschen und Verdrängen.

Die Bibel ist ein äußerst realistisches Buch. Zu diesem Realismus gehört auch, dass sie eine Menge von Wundern zu erzählen hat. Und da kommt der andere Punkt ins Spiel, dessentwegen ich gegen die biblische Ratgeberliteratur nicht allergisch bin. Nämlich:

2. Weil die biblische Ratgeberliteratur mich nicht mit mir allein lässt. Sie zeigt weg von mir und verweist mich auf Gott. Zugegeben, das hält der moderne Mensch manchmal nicht gut aus. Er ist ja ein Schaffer, und für ihn ist so viel machbar wie nie zuvor in der Geschichte. Aber umso wichtiger ist der biblische Realismus, der mich von mir weg auf Gott verweist und mir erlaubt, über das Schaffen das Leben nicht zu vergessen und über das Sorgen die Freude.

Dadurch werde ich ja nicht „arbeitslos“. Ich bin und bleibe dazu berufen, den Garten zu bebauen und zu bewahren. Mich zu kümmern um Menschen, Tiere, Pflanzen und was immer mir anvertraut sein mag. Nur eben im rechten Maß, weil ich weiß, dass nicht ich selbst mich in diesen Schöpfungsgarten gesetzt habe, sondern Gott, dem ich mit meinem Tun und Lassen verantwortlich bin. Ich bin und bleibe dazu berufen, auf diese oder jene Art ein Haus zu bauen und Acht zu haben auf meine Stadt, auf mein Dorf. Nur eben im rechten Maß, weil ich weiß, dass Gott es ist, der zu allem das Gelingen geben muss. Ich bin und bleibe dazu berufen, meinen Ort zu suchen und zu finden in der menschlichen Gemeinschaft, in die Gott mich stellt. Den Versuchungen meiner Zeit standzuhalten, dem Bösen, wie es sich gegenwärtig zeigt, zu widerstehen. Nur eben im rechten Maß, weil ich drauf vertrauen darf, dass Gott auch da noch für mich sorgt, wo ich an meine Grenzen stoße.

So bin und bleibe ich dazu berufen, Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit meine erste Sorge sein zu lassen. Jetzt und hier und heute. Und also sorglos. Denn Sorge führt dazu, dass ich die Gegenwart aus dem Blick verliere und stattdessen ängstlich auf die Zukunft starre. Wenn ich dagegen meine Sorge auf Gott werfe, gebe ich Gott die Ehre und bezeuge Seine Güte. Wenn ich anerkenne, was nicht in meiner Macht steht, bin ich frei, meine Kräfte dort einzusetzen, wo ich etwas wirken kann und soll, anstatt meine Energie fruchtlos und zermürend zu verpulvern. Nicht um Tatenlosigkeit geht es Jesus in der Bergpredigt, sondern darum, dass ich Gottvertrauen wage und lerne. Das ist die einzige wirkliche Gegenkraft zu all' unserer durchaus begründeten Sorge und Angst.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand